

Herbert Pichler

Meinungen bilden, Interessen vertreten, Entscheidungen aushandeln

Beispiele: Diskussionen führen, LeserInnenbriefe schreiben

Handlungskompetenz

Sekundarstufe I, SchülerInnen der 8. Schulstufe

Annäherung an das Thema

SchülerInnen sind im sozialen Umfeld laufend gezwungen, ihre Interessen, Meinungen und Entscheidungen zu vertreten. Dabei ist festzustellen, dass SchülerInnen aufgrund unterschiedlicher familiärer und schulischer Kulturen der Aushandlung bzw. Austragung von Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen sehr unterschiedliche Voraussetzungen dafür mitbringen. Während manche sich zu Profis der Argumentation, der Selbstdarstellung, aber auch der Manipulation und der Durchsetzung mit unfairen Mitteln entwickeln, fehlen anderen diese Fertigkeiten der Artikulation und des Durchsetzens der eigenen Standpunkte und Interessen. Wobei die Defizite im Bereich des mangelnden Selbstbewusstseins, des mangelnden intrinsischen Interesses, der fehlenden Übungsräume und Vorbilder, aber auch im Bereich des sprachlichen Ausdrucksvermögens liegen können. Die SchülerInnen sollen nun im Laufe ihrer Schulzeit durch Probehandeln in vorbereiteten Lernumgebungen, aber auch durch die aktive Einbindung in Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse, den Unterricht, die Gestaltung der Schule und die Schulentwicklung betreffend, die politische Handlungskompetenz erwerben können.

Im Rahmen des Kompetenzmodells für Politische Bildung bezieht sich die politische Handlungskompetenz „im Wesentlichen auf das Artikulieren, Vertreten und Durchsetzen von Interessen, Entscheidungen und Meinungen und auf das Nutzen von Angeboten verschiedener Institutionen und politischer Einrichtungen“¹. Der Fokus wird in diesem Beitrag auf den Überschneidungsbereich zwischen Handlungskompetenz, Urteilskompetenz und Methodenkompetenz gerichtet.

Methodisch-didaktische Hinweise für die Unterrichtsarbeit

Als eine zentrale Aussage in den allgemeinen Bildungszielen des Unterstufenlehrplans ist ausgeführt, dass die „Wahrnehmung von demokratischen Mitsprache- und Mitgestaltungsmöglichkeiten in den unterschiedlichen Lebens- und Gesellschaftsbereichen /.../ die Befähigung zur sach- und wertbezogenen Urteilsbildung und zur Übernahme sozialer Verantwortung“² erfordert. Die gewonnenen Urteile sollen in weiterer Folge aktiv in politische Entscheidungsprozesse eingebracht werden können.

Das Trainieren der Fähigkeiten und Fertigkeiten des Artikulierens von Meinungen, Interessen und Entscheidungen ist im Unterstufenlehrplan als Schwerpunkt im Sprachunterricht (Deutsch, Englisch) angesiedelt. Die kommunikativen Kompetenzen sind wie die politische Handlungskompetenz aber eine fächerübergreifende Bildungsaufgabe, zu der praktisch alle Unterrichtsgegenstände (wie beispielsweise Geographie und Wirtschaftskunde sowie Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung) Beiträge liefern können. Dies spricht auch für ein zwischen KollegInnen abgestimmtes fächerübergreifendes Vorgehen im Unterricht.

Um Politische Bildung nicht an den „Herzen und Hirnen“ der SchülerInnen vorbei zu gestalten, erscheint es wichtig, die SchülerInnen von Beginn an ins Zentrum didaktischer Entscheidungen zu stellen. „Orientierung an den Adressaten heißt, auf unmittelbaren

Schwerpunkt

Zielgruppe

Unterschiedliche Voraussetzungen für Ausdruck der Meinung

Defizite überwindbar

Sich artikulieren, Meinungen vertreten, Interessen durchsetzen

Befähigung zur Urteilsbildung gefordert

Fächerübergreifende Bildungsaufgabe

Austausch und Kommunikation zu setzen (Transparenz und Metakommunikation): bei der Themenauswahl, bei der Planung, Durchführung und Nachbereitung von Angeboten sowie bei der Rückmeldung über Lernprozesse.“ Was Schelle³ hier allgemein für die Politische Bildung einfordert, gilt umso mehr im konkreten thematischen Kontext.

Mehrstündige Unterrichtssequenz Die vorgestellte methodisch-didaktische Skizze umfasst eine mehrstündige Unterrichtssequenz von der Aushandlung des Themas über die bewusste Meinungs- und Urteilsbildung bis hin zum Artikulieren von politischen Positionen in verschiedenen Kommunikationssituationen. Am Beispielthema „Haben Altersbeschränkungen bei Computerspielen Sinn?“ werden Trittsteine für mögliche Strukturierungen von Unterrichtssequenzen gelegt.

VORGEHEN IM UNTERRICHT

Streitfragen mit der Lerngruppe aushandeln **Aushandlung der Streitfrage(n)** Bevor Meinungen abgegeben, Interessen vertreten bzw. Statements formuliert werden können, gilt es einen passenden Diskussionsanlass zu finden. Ein schülerInnenzentriertes Vorgehen legt nahe, im Vorfeld jene Themenfelder bzw. Streitfragen mit der Lerngruppe auszuhandeln, die im Unterricht beispielhaft bearbeitet werden. Bereits bei der Auswahl der Streitfrage werden Meinungen und Interessen kommuniziert, müssen Entscheidungen getroffen werden. Es liegt dabei in der Verantwortung der Lehrperson, zwischen den Interessen der SchülerInnen und der gesellschaftspolitischen Relevanz der Vorschläge abzuwägen – Stichworte: Altersadäquatheit, SchülerInnenmotivation, vorhandenes Erfahrungswissen, nötiges Arbeitswissen etc. – und im Bedarfsfall entsprechende Interventionen im Aushandlungsprozess zu setzen.

Andockstellen zur Lebenswelt der SchülerInnen Die Andockstellen zur Lebenswelt der SchülerInnen müssen klar ersichtlich und nachvollziehbar sein, dann hat Politische Bildung eine Chance auf nachhaltige Effekte. Wenn die persönliche Betroffenheit von Politik nachvollziehbar und spürbar ist, stellt sich die Frage nach dem Interesse und der Motivation anders als im fremdbestimmten Unterricht.

Gleichberechtigte Vorschläge der SchülerInnen Für den Fall, dass wenige konkrete Vorschläge von SchülerInnenseite kommen, kann auch aus einem überschaubaren, von der Lehrperson vorbereiteten Angebot möglicher Themenstellungen ausgewählt werden. Auch hier sollen Vorschläge von SchülerInnen gleichberechtigt aufgenommen werden. Methodisch bietet sich eine breite Palette von Möglichkeiten an, zu einer gemeinsamen oder zu mehreren Themenstellungen zu gelangen, die SchülerInnen auch „bewegen“.⁴

	LEITFADEN FÜR LEHRER/INNEN
	BEISPIELE FÜR METHODEN ZUR THEMENFINDUNG
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Angebot von Wahlthemen (verschiedene Auswahlverfahren, bspw. mit Klebepunkten) ▶ Schneeballmethode (schrittweise ausgehandelte Reduktion von größerer Themenvielfalt auf ein gemeinsames Thema) ▶ Thesenüberprüfung (Stellungnahme zu Thesen zeigt Interessen und Positionen, kann auch in Form einer Positionierungsübung im Raum oder als Differenzübung umgesetzt werden) ▶ Anzetteln (Clustern von Begriffen auf Kärtchen zum Oberthema zeigt gemeinsame Interessen und Bandbreite der verschiedenen Interessen) ▶ Assoziationsstern (Assoziationen zum Oberthema abrufen und sammeln) 	
<p>Vgl. Schmidt-Wulfen, Wulf: Motivation und Unterrichtserfolg durch Mitplanung von Schülern. 2008</p>	

BEISPIELE FÜR (POLITISCHE) STREITFRAGEN MIT BEZUG ZUR LEBENSWELT JUGENDLICHER (SEKUNDARSTUFE I)

Jugendschutz¹

- ▶ Haben Altersbeschränkungen bei Computerspielen Sinn?
- ▶ Sollen die Rauchverbote strenger werden? (derzeit: Rauchverbot bis 16, Rauchverbot in Schulen und öffentlichen Räumen, in Diskussion: Gaststätten etc.)

KonsumentInnenschutz

- ▶ Soll jede/r ein Jugendkonto mit Überziehungsrahmen haben?
- ▶ Sollen Jugendliche ein unbeschränktes Handyguthaben bekommen?

Politische Mitbestimmung

- ▶ Worüber sollen das → Schulforum, der → SGA (Schulgemeinschaftsausschuss) abstimmen dürfen?
- ▶ Wann hat Wählen mit 16 Sinn?

1 In Österreich sind die Bestimmungen zum Jugendschutz in den Bundesländern unterschiedlich geregelt. Diese Tatsache wäre (in höheren Klassen) unbedingt zu hinterfragen. Einen guten Überblick über die unterschiedlichen Regelungen der Bestimmungen zum Jugendschutz und der Jugendrechte in den Bundesländern bietet die Serviceseite der Regierung. Siehe auch den Webtipp zum Jugendschutz.

Die Gewinnung von Meinungen und Urteilen im Unterricht

Im politisch bildenden Unterricht sollen – entgegen den typischen Alltagsgewohnheiten – übernommene oder „aus dem Bauch heraus“ formulierte Stellungnahmen hinterfragt, neue Perspektiven und Zugänge gewonnen werden. Der Artikulation politischer Interessen, Entscheidungen und Meinungen im Unterricht soll idealerweise die Phase der bewussten Meinungsbildung bzw. der Reflexion und Überprüfung bereits gefasster Meinungen und Urteile (siehe dazu auch den Kasten „Kategorien von Urteilen“ im Beitrag „Warum denke ich, was ich denke?“ in diesem Heft) vorausgehen⁵. Dazu können einzeln, in Partnerarbeit oder in Kleingruppen erstellte Argumentationssammlungen (etwa in Form einer Pro-und-Kontra-Tabelle oder als Teilurteilsblatt – siehe dazu die Teilurteilsblätter im Beitrag „Warum denke ich, was ich denke?“ in diesem Heft sowie in der Onlineversion) beitragen.

Gewinn neuer Perspektiven und Zugänge

Partnerarbeit oder Kleingruppen

Die Positionierung zu einer Entscheidungsfrage bedarf der sachlichen Hintergrundinformation, nur so können begründete Urteile gebildet oder argumentierende Statements formuliert werden. SchülerInnen sollen dabei herausarbeiten können, dass Meinungen und Urteile vom Standpunkt sowie von den Interessen abhängen, die im Vordergrund stehen.

Das Erschließen des nötigen Arbeitswissens (Stimmt das, was ich gelesen, gehört habe, was ich mir denke, was ich glaube, gibt es dafür Belege, Beispiele etc.?) kann mittels eigener Recherche (etwa in Form eines → Web-Quests mit vorbereiteten Links oder Dateien) oder einfacher in Form von vorbereiteten Quellen (Arbeitsblätter, Materialien etc.) erfolgen. Zu bedenken ist hierbei, dass die Vorauswahl und das Vorgeben von Positionen (Argumenten etc.) nicht unproblematisch sind. Generell schützt die mehrperspektivische Darstellung eines Sachverhaltes, das Anbieten alternativer Quellen bzw. alternativer Meinungen vor der „Überwältigung“ der SchülerInnen. Das trägt auch dem Kontroversitätsgebot des → Beutelsbacher Konsenses⁶ Rechnung, entsprechend achtsam sind auch die LehrerIn-Rolle und die Interventionen in diesen Unterrichtsphasen anzulegen.

Erschließen des Arbeitswissens

Eine weitere didaktische Herausforderung stellt die sprachliche und inhaltliche Angemessenheit der Quellentexte für die Altersgruppe der SchülerInnen der Sekundarstufe I dar, im Spannungsfeld zwischen (halb-)wissenschaftlichen Abhandlungen der Qualitätszeitungen und populistischer Boulevardpresse.

Angemessenheit der Quellentexte

ARBEITSAUFGABEN FÜR SCHÜLER/INNEN PRO-UND-KONTRA-TABELLE ZUR MEINUNGSBILDUNG		
Altersbeschränkungen bei Computerspielen?		
für Altersbeschränkungen A Schutz vor übertriebener und verherrlichender Gewaltdarstellung B Gewalt in Spielen kann bei Problemen im Umfeld (Familie, FreundInnen, Schule etc.) aggressiv machen, zu wirklicher Gewalt führen C Beschränkungen sind Information und Entscheidungshilfe für Eltern D Geschäfte, die solche Spiele verkaufen, sollen härter bestraft werden E Gewaltdarstellungen schaden der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen	gegen Altersbeschränkungen a Verbote machen neugierig, sind ein Anreiz b Gewalt im PC-Spiel (z.B. Ego-Shooter-Spiele) kann beruhigen, es ist ungefährlicher, sich im Spiel abzureagieren als im wirklichen Leben c Spiele sind leicht erhältlich (FreundInnen, ältere Geschwister, Internet etc.) d VerkäuferInnen im Handel kontrollieren Alter der KäuferInnen kaum e geistige Reife hängt nicht (nur) vom Alter ab, manche sind früher reif als andere	
Interessengruppen und ihre Positionen		
Interessensgruppen	Position zum Thema: Altersbeschränkung bei Computerspielen	
Kinder und Jugendliche		
Eltern		
PolitikerInnen		
Handel		
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Welche der oben formulierten Argumente für bzw. gegen Altersbeschränkungen bei Computerspielen könnten von welcher Interessensgruppe formuliert worden sein? ▶ Welche weiteren Argumente fallen dir für die jeweiligen Personengruppen ein? 		

**Informations-
gestützte
Meinungs-
und Urteils-
bildung**

„Eine Meinung haben und dazu stehen!“

Der Zwischenschritt der informationsgestützten Meinungs- und Urteilsbildung ist eine wichtige Voraussetzung für den nächsten Arbeitsschritt: SchülerInnen sind nun aufgefordert, die gewonnenen Positionen zu artikulieren und den Wettstreit der Meinungen und Argumente öffentlich auszutragen.

Dabei können folgende Teilziele verfolgt werden:

- ▶ Ein (überzeugendes) Statement oder einen Diskussionsbeitrag formulieren können.
- ▶ Sich an einer Diskussion konstruktiv beteiligen und eine Diskussion leiten können (Diskussionsregeln).
- ▶ Eigene Meinungen gegenüber anderen Meinungen ausdrücken und vertreten können.
- ▶ Andere Meinungen akzeptieren (damit auch Meinungspluralität und den Dissens akzeptieren können).
- ▶ Andere Meinungen, Urteile und Argumente in die Überlegungen miteinbeziehen und die eigene Meinung revidieren können.
- ▶ Alleine oder gemeinsam für die gemeinsamen Interessen oder die Interessen anderer eintreten können.
- ▶ Medien zur Verbreitung eigener politische Ansichten nutzen können (Bsp.: LeserInnenbriefe).⁷

Es können nun mündlich oder schriftlich Statements (Stellungnahmen) sowie LeserInnenbriefe aus der eigenen Sichtweise heraus oder aus den Perspektiven verschiedener Interessensgruppen heraus formuliert werden. Die heterogenen Positionen können in Diskussionsrunden (etwa als Pro-und-Kontra-Debatte oder → Fish-Bowl), durch die Gegenüberstellung in Form von Plakaten oder Wandzeitungen sichtbar gemacht werden.

Statements formulieren

Als Abschluss bietet sich eine Reflexionsphase an, in der das Meinungsbild mit dem Stimmungsbild zu Beginn der Auseinandersetzung verglichen werden kann. Des Weiteren können die SchülerInnen aufgefordert werden, ihre Gedanken zu den einzelnen Unterrichtsphasen zu äußern, sich gegenseitig Rückmeldungen zu geben und ihren eigenen Einsatz und die erbrachten Leistungen einzuschätzen.

Reflexionsphase

	LEITFADEN FÜR SCHÜLER/INNEN
	ISA – DREI SCHRITTE ZUM STATEMENT
<ol style="list-style-type: none"> 1. Schritt Ist-Zustand: Was ist aus meiner Sicht das Problem in der momentanen Situation? 2. Schritt Soll-Zustand: Was ist mein Standpunkt, meine Meinung? Welche Lösungsvorschläge und Ideen habe ich zur Verbesserung? Was muss dafür verändert werden? Wie kann diese Verbesserung erreicht werden? 3. Schritt Appell: Was ist meine wichtigste Botschaft? Was möchte ich erreichen? Was könnt ihr/was können Sie dazu beitragen? 	

ARBEITSAUFGABEN FÜR SCHÜLER/INNEN VORBEREITUNG EINER DISKUSSION (IN GRUPPEN)	
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Bei der Gruppenbildung (durch Losentscheid) finden sich alle in einer Gruppe zusammen, die die gleiche Interessensgruppe gezogen haben (Bsp.: Kinder und Jugendliche). Ihr versucht nun, diese Interessensgruppe bestmöglich zu vertreten. ▶ Bereitet euch in der Gruppe auf die Diskussion vor. Sammelt Argumente, Informationen und Meinungen, die euch helfen können (verwendet dabei die Materialien, die euch zur Verfügung stehen). Überlegt auch: Wie werden die anderen Gruppen argumentieren und wie könnt ihr darauf antworten? ▶ Bereitet vor, mit welchen Aussagen (Statement, siehe Leitfaden ISA) ihr in der Diskussion beginnen wollt. ▶ Bestimmt eine Gruppensprecherin oder einen Gruppensprecher (so, dass alle Gruppenmitglieder mit der Entscheidung einverstanden sind). ▶ Für eine gute Diskussionskultur ist die Vereinbarung von Diskussionsregeln sinnvoll. <p>Eine Auswahl möglicher Vereinbarungen über Diskussionsregeln</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Wir gehen fair miteinander um. ▶ Ich lasse andere aussprechen. ▶ Ich gehe auf das ein, was vorher gesagt worden ist. ▶ Ich halte mich kurz. ▶ Ich versuche sachlich zu überzeugen. ▶ Ich vermeide Beschimpfungen und Beleidigungen. ▶ Ich respektiere andere Meinungen. ▶ Ich halte mich an die Bitten und Anweisungen der Diskussionsleitung. 	

ARBEITSAUFGABEN FÜR SCHÜLER/INNEN VERFASSEN EINES LESER/INNENBRIEFES



Computerspiele erfreuen sich bei Kindern und Jugendlichen großer Beliebtheit. Dabei spielen die Kinder und Jugendlichen weniger das, was von den Erwachsenen als „wertvoll“ eingestuft wird. Gerade Gewalt- und Ballerspiele scheinen so richtig Spaß zu machen. Die Erwachsenen betrachten diese Leidenschaft mit Misstrauen. Werden die Kinder gewalttätig, wenn sie solche Spiele spielen? Können sie noch zwischen Spiel und Realität unterscheiden? Sollte man diese Spiele verbieten? Warum sind sie nicht schon verboten?

Kinder mit guten Beziehungen zur Familie, zu LehrerInnen, anderen Erwachsenen und FreundInnen werden weder durch Gewaltdarstellungen in Film und Fernsehen noch durch Computerspiele mit aggressivem Inhalt gewalttätig. Gewalt in Medien kann jedoch aggressives Verhalten fördern und verstärken, wenn die Kinder und Jugendlichen selbst Gewalt erfahren haben (z.B. Misshandlung). Oder wenn sich niemand um sie kümmert, die Kinder und Jugendlichen häufig allein gelassen werden. Ein Kind, das den halben Tag allein vor dem Fernseher oder vor dem Computer sitzt und sich aggressiven Inhalten aussetzt, ist gefährdet. Dann können Gewaltdarstellungen zum Nachmachen anregen.

Computerspiele können auch positive Wirkungen haben: Man übt Genauigkeit, Umsicht, Zusammenarbeit. SchülerInnen, die den Anforderungen von Schule und Elternhaus (Hausaufgaben, Mithilfe im Haushalt etc.) nicht ausreichend genügen können, können sich die Selbstbestätigung und Erfolgserlebnisse erspielen, die ihnen im Leben verwehrt bleiben. Oftmals liegt der Reiz eines Spiels einfach darin, eine bereits vorhandene Frustration auszugleichen. Das Spiel ermöglicht den Kindern und Jugendlichen letztlich immer, die gestellte Aufgabe erfolgreich zu bewältigen.

Bearbeitet nach: <http://www.neukoelln-jugend.de/projekt/cspiele1.htm>

- ▶ Lies dir den Text „Wie gefährlich ist Gewalt in Computerspielen?“ genau durch.
- ▶ Markiere dabei jene Stellen, die dir wichtig erscheinen (weil du zustimmst oder weil du dazu eine andere Meinung, andere Informationen hast etc.).
- ▶ Verfasse einen LeserInnenbrief zum Thema des Textes an den „Kinderkurier“ (den „Schüler-Standard“). Gib darin deine Stellungnahme (Statement) zum Thema ab. Deine Meinung, deine Erfahrungen sollen deutlich werden. Mach auch klar, ob sich deiner Meinung nach etwas ändern soll.

- 1 Krammer, Reinhard/Kühberger, Christoph/Windischbauer, Elfriede et. al. (Hrsg.): Die durch politische Bildung zu erwerbenden Kompetenzen. Ein Kompetenz-Strukturmodell (Langfassung). Unveröffentlichtes Manuskript Wien
- 2 http://www.bmukk.gv.at/medienpool/11668/p_ahs_neu_allg.pdf BGBl. II Nr. 133/2000, Lehrplan der allgemein bildenden höheren Schulen (AHS Unterstufe)
- 3 Schelle, Carla: Adressatenorientierung, in: Sander, Wolfgang: Handbuch politische Bildung. Bonn 2005 (= Schriftenreihe Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 476), S. 88
- 4 Vgl. Möckel, Iris/Scholz, Lothar: Methoden-Kiste extra. Thema im Unterricht. Karteikarten. Bonn 2004; Kilgus, Hartmut/Pichler, Herbert: Politische Bildung mit Methode, in: Lehrerheft zu Dachs, Herbert/Fassmann, Heinz (Hrsg.): Politische Bildung. Grundlagen – Zugänge – Materialien. Wien 2002, S. 7–14; Pichler, Herbert: Politische Bildung als gelebte Praxis, in: Diendorfer, Gertraud/Steininger, Sigrid (Hrsg.): Demokratie – Bildung in Europa. Herausforderungen für Österreich. Bestandsaufnahme. Praxis. Perspektiven. Wien 2006, S. 105–114
- 5 Aufschlussreich kann auch ein mittels Fragebogen, Zielscheibe etc. erhobenes Stimmungsbild in der Klasse zu Beginn oder vor der Phase des Recherchierens und Hinterfragens zu einem Thema sein. Diese Momentaufnahme kann mit dem Stimmungsbild am Ende der gesamten Unterrichtssequenz verglichen und besprochen werden.
- 6 Vgl. Wehling, Hans Georg: Konsens à la Beutelsbach, in: Schiele, Siegfried/Schneider, Herbert (Hrsg.): Das Konsensproblem in der politischen Bildung. Stuttgart 1977, S. 173–184, hier S. 180
- 7 Vgl.: Krammer/Kühberger/Windischbauer et al., Kompetenzen, 2008



WEBTIPP

www.help.gv.at

- ▶ Informationen zu den Jugendschutzbestimmungen der österreichischen Bundesländer auf der Serviceseite der Bundesregierung
Pfadangabe: www.help.gv.at → Jugendliche → Themen von A bis Z → Jugendrechte → Jugendschutz

www.demokratiezentrum.org

- ▶ Der Beutelsbacher Konsens
Pfadangabe: www.demokratiezentrum.org → Bildung → Politische Bildung → Beutelsbacher Konsens